

Das Parkettgespräch mit Herwig Weise

## Rechtzeitig in Aktien wechseln

### Nach einer schweren Rezession folgt eine hohe Inflation

Die Welt steht vor einem ungemütlichen wirtschaftlichen Szenario: zunächst eine Fortsetzung der Rezession mindestens bis weit in das nächste Jahr hinein und anschließend eine ausgeprägte Inflation. Dies meint zumindest Herwig Weise, Gründer und Geschäftsführer der Mack & Weise Vermögensverwaltung. Die Gründe für seine negative Sicht der Dinge sieht Weise im Handeln von Notenbanken und Staat: "Die Geldpolitik hat mit ihrer Niedrigzinspolitik ein aufgeblähtes Finanzsystem mit riesigen Überkapazitäten ermöglicht, und die Staaten versuchen nun ein System zu stabilisieren, das sie nicht stabilisieren können." Weises Ansicht nach wäre der einzig richtige Weg zur Gesundung des Finanzwesens, aus dem aufgeblähten System die Luft weichen zu lassen und dabei Insolvenzen von Finanzinstituten in Kauf zu nehmen.

Alle bisherigen Ansätze, der Krise zu begegnen, hätten sich nämlich als ungeeignet erwiesen. "Es ist immer noch kein Problem im Finanzsystem gelöst. Wir stehen deshalb noch am Anfang der Krise", sagt Weise. "Im Grunde ist das ganze Bankensystem insolvent." Es sei illusionär zu glauben, die Probleme seien ausgestanden, nur weil derzeit die Banken von Gewinnen im ersten Quartal berichteten. Dies sei vor allem auf geänderte Bilanzierungsvorschriften zurückzuführen, die für zusätzliche Intransparenz sorgten. "Es ist völlig unklar, welche Summen die Banken noch benötigen werden", sagt Weise. Neben den notleidenden Krediten für zahlreiche Wohnimmobilien seien noch hohe Kreditausfälle an den Märkten für Gewerbeimmobilien, bei Kreditkarten und durch die Rezession zu erwarten.

Das enorme Engagement des Staates mit seiner Garantie für den Fortbestand der Banken und der Sicherung der Einlagen sei der Weg des geringsten politischen Widerstands gewesen. "Die Staatshaushalte sind mit der Garantie aber überfordert", sagt Weise: "Die Staatsverschuldung ufert dadurch aus, und die Bevölkerung verliert irgendwann ihr Vertrauen in das Papiergeld."

Bis dies so weit sei, sollten die Anleger liquide Mittel halten. Der Erholung an den Aktienmärkten traut der Vermögensverwalter nämlich keinen langen Fortbestand zu: "Was sich derzeit abspielt, ist reine Psychologie. Die Pläne des amerikanischen Finanzministers Geithner zur Stützung des Finanzsystem haben Optimismus verbreitet, der sich derzeit selbst nährt. Die Börsianer beleuchten daher momentan alle Nachrichten von der positiven Seite. Es sprechen jedoch alle Fakten gegen eine Trendwende am Aktienmarkt."

Die immense Verschuldung der amerikanischen Konsumenten in den vergangenen Jahren sei ein Konjunkturprogramm für die ganze Welt gewesen. "Die Sparquote in Amerika steigt nun aber deutlich, und von der Nachfrageseite wird es daher auf absehbare Zeit keine positiven Impulse geben", sagt Weise. Die staatlichen Konjunkturprogramme würden allenfalls ein Strohfeuer auslösen, keinesfalls aber eine Kompensation für das Wegbrechen der privaten Nachfrage sein. Vor

dem Jahr 2011 sei daher keinesfalls mit einem nennenswerten wirtschaftlichen Aufschwung zu rechnen.

Da die Akteure an den Aktienmärkten mittlerweile jedoch überwiegend zu der Auffassung gelangt seien, dass im Laufe des Jahres 2009 die Weltwirtschaft wieder auf einen Wachstumspfad einschwenken werde, seien bei der Vergegenwärtigung der deutlich schlechteren Entwicklung hohe Kursverluste zu erwarten. "Wir rechnen damit, dass die Tiefstkurse aus dem Jahr 2003 noch unterschritten werden", sagt Weise.

Dann sei jedoch die Zeit für einen Einstieg in den Aktienmarkt gekommen, denn nach der Rezession sei mit einer Inflation zu rechnen, da die Notenbanken der immens ausgedehnten Geldmenge nicht mehr Herr werden dürften. "In einer Inflation sind Aktien als Geldanlage ohne Alternative, aber auch die Edelmetallquote sollte schon jetzt auf ein deutlich höheres Niveau als die derzeit im Durchschnitt weniger als ein Prozent gehoben werden", sagt Weise. "Zu bevorzugen sind defensive Aktien wie Versorger, Ölunternehmen und Pharmawerte", sagt Weise. In seinem Fonds ist Weise im Jahr 2007 komplett aus Aktien ausgestiegen und hat erst vor wenigen Wochen wieder ein paar Rohstoffaktien wie von Goldminenbetreibern gekauft.

Erfolgreich bei der Geldanlage werde künftig vor allem derjenige sein, dem es vor dem Beginn der Inflation rechtzeitig gelinge, von liquiden Mitteln auf Aktien umzusteigen. Den richtigen Zeitpunkt, der nach Weises Ansicht frühestens im Jahr 2010 liegt, könne man vor allem an der Stimmung in der Bevölkerung erkennen. "Die meisten Menschen beäugen die billionenschweren Staatsprogramme skeptisch", sagt Weise: "Sie sind dadurch für eine höhere Inflation sensibilisiert, und sobald Anzeichen für einen größeren Vertrauensverlust in Papiergeld zu erkennen sind, ist es höchste Zeit umzusatteln."

Daniel Mohr

Text: F.A.Z.